

Christian SETTIPANI, *Les origines maternelles du comte de Bourgogne Otte-Guillaume*, *Annales de Bourgogne* 66 (1994) S. 5–63, sucht u. a. nachzuweisen, daß die Liudolfinger über eine Schwester König Heinrichs I. mit dem burgundischen Königshaus verschwägert waren.

Rolf Große

---

Hubert EMMERIG, *WELFVS DVX*. Pfennige Herzog Welf II. (1101–1120) aus Regensburg, *Jb. für Numismatik und Geldgeschichte* 42/43 (1992/93) S. 147–154, 7 Abb., berichtet von zwei kürzlichen Funden, die in Verbindung mit älteren Erkenntnissen den Schluß nahelegen, daß das Regensburger Münzrecht der Salier, vermutlich um 1111, auf den Herzog überging.

R. S.

Die Inschriften der Stadt Braunschweig bis 1528, bearb. von Andrea BOOCK-MANN auf Grund einer 1945–1986 vorgenommenen Materialsammlung des Herrn Oberstudiendirektors i. R. Dr. Dietrich MACK, Braunschweig (Die Deutschen Inschriften 35: Göttinger Reihe 5) Wiesbaden 1993, Dr. Ludwig Reichert Verlag, LV u. 269 S., 53 Abb., ISBN 3-88226-513-2, DEM 118. – Die kontinuierlich fortgeführte Überlieferung seit 1740 ermöglichte eine weitestgehend vollständige Präsentation des inschriftlichen Materials trotz der verheerenden Verluste im Zweiten Weltkrieg, die besonders die Fachwerkbauten betrafen. Als Grenze für diesen ersten Braunschweiger Bd. wurde mit 1528 die Einführung der Reformation gewählt. Die Publikation, die 410 Nummern, davon 254 nur mehr abschriftlich, enthält, verdient nicht zuletzt Beachtung durch die beträchtliche Anzahl von Denkmälern, die aus dem Umkreis Heinrichs des Löwen stammen oder mit seinem Nachleben in Verbindung stehen, darunter die Inschriften auf Objekten des sogen. Welfenschatzes. Der norddeutschen Situation entsprechend entfällt mit 199 – davon noch 24 im Original enthalten – fast die Hälfte aller erfaßten Denkmäler auf Hausinschriften. Die ältesten Inschriften bis 1200 – das früheste Stück gehört in die Zeit nach 1038 – finden sich fast ausschließlich auf sakralen Goldschmiedearbeiten. Die Majuskeln auf einer Reliquienpyxis von 1188 (Abb. 18) bezeichnet die Vf. als „gotische Majuskel ... in vollendeten Formen“. Bereits ab der Mitte des 14. Jh. herrscht die gotische Minuskel, insbesondere bei Bauinschriften, vor.

Walter Koch

---

Gunter G. WOLF, *Die Wiener Reichskrone* (Schriften des Kunsthistorischen Museums 1) Wien 1995, 205 S., 82 Abb., ISBN 3-900325-40-5, DEM 85. – Nachdem das Datierungsspendel der „Wiener Reichskrone“ im Zuge der großen Salierausstellung in Richtung 11. Jh. schwang (M. Schulze-Dörflamm, vgl. dazu H. Wolfram, DA 49, 173 ff.), war irgendwie zu erwarten, daß diese Zuweisung nicht unwidersprochen bleiben würde. Der Rückschwung setzte mit der Arbeit von H. Fillitz ein (vgl. DA 51, 274) und bewegt sich mit der vorliegenden Monographie kraftvoll um fast 60 Jahre zurück in das 10. Jh. Neben den bisherigen Datierungsversuchen und damit der Zuweisung zu einem Herrscher zwischen Otto I. und Konrad III. ist auch der Herstellungsort jahrzehntelang Gegenstand wissenschaftlicher Debatten gewesen: Byzanz, Sizilien, Burgund, Lothringen, Mainz, Regens-